

## Eine böhmische Republik?

Die tschechische Abordnung. Tschechen und Deutschböhmen

Auf Grund des Manifestes von Kaiser Karl wollen die Tschechen in den historischen Grenzen des Königreichs Böhmen den neuen tschechischen Staat aufrichten, und zwar in der Staatsform einer Republik, die in engen Beziehungen stehen würde mit der Republik, die der Bruderstamm der Südslawen zu gründen sich anseht. So lauten die Mitteilungen, die uns anlässlich der Durchreise der tschechischen Abordnung durch die Schweiz gemacht wurden. Diese Abordnung reiste Samstag über Bern nach Genf, wo Besprechungen mit den Vertretern der Tschechenvereine in der Schweiz abgehalten werden. Sie setzt sich zusammen aus den Reichsratsabgeordneten Stanek (Agrarier), Habermann (Sozialdemokrat) und Kofac (National-Radikaler). In Zürich wurde sie von zwei Vertretern der tschechischen Vereine in der Schweiz empfangen. Der bekannte Tschechenführer Dr. Kramarz konnte erst später eintreffen und fuhr direkt nach Genf. Mit ihm reist Bankdirektor Preis, der die tschechische Nationalbank einrichten soll und in der Schweiz Beziehungen anknüpfen möchte, die zum Warenaustausch und Handelsverkehr überhaupt der Schweiz mit dem jungen Tschechenstaat führen könnten.

Die Abordnung war in Wien von Burian empfangen worden und erhielt ohne weiteres die Pässe zur Reise nach Paris, wo sie von der neu gebildeten Regierung Masaryk erfahren will, was diese für die Aufrichtung des Staates für Arbeit geleistet hat. Daran werden sich Beratungen knüpfen über das weitere Vorgehen. Die österreichische Regierung hatte gewünscht, daß die Herren Lohkowitz und v. Radherny auch an der Abordnung teilnehmen sollten. Das wurde abgelehnt, die beiden Herren mögen für sich persönlich reisen, aber nicht als Teilnehmer der Delegation. Die Reise ging gut von statten, in Bern besichtigte die Abordnung das Bundeshaus.

Auch eine Abordnung der Südslawen wird in Paris erwartet, sie soll unter Führung von Kozorec, der die Agrarier Resolution für den Nationalstaat unterzeichnete, in Genf eintreffen. Man versichert uns, daß sich voraussichtlich beide Abordnungen für die Republik aussprechen, aber getrennte Staaten bilden wollen, die bei Preßburg durch einen Korridor, der als Zugang zum Adriatischen Meere dienen würde, Verbindung erhielten. Der tschechische Staat soll sich nach seinen alten Grenzen: Böhmen, Mähren, Schlesien und Slowaken in Nordungarn ausprägen, also ungefähr acht Millionen Tschechen, über drei Millionen Deutsche und zwei Millionen Slowaken umfassen. Mit den Deutschen wären sofort Unterhandlungen anzuknüpfen, um einen Ausgleich herbeizuführen, der ein freundschaftliches und erspriechliches Zusammenleben im Staate sichern würde. Die Bolschewiki wären den Tschechen nicht gefährlich, da alle Kreise national gesinnt sind, insbesondere auch die Truppen, die aus Frankreich und Rußland zurückkehren werden. Einen guten Rückhalt hätten die Tschechen an ihren Landsleuten in Amerika, die in großer Zahl wohl in die alte Heimat zurückkehren würden, sobald diese ihre staatliche Selbständigkeit erlangt.

Das sind die Mitteilungen, die uns von seiten in der Schweiz vorhandenen Tschechen, die mit der Abordnung in Verbindung stehen, über die Pläne für die Einrichtung der neuen slawischen Staaten gemacht werden.

Daß die Tschechen ein politisch hervorragend begabtes Volk sind, das sich zu rühren und geltend zu machen versteht, haben sie längst erwiesen.

Sie sind wohl befähigt, eine Republik zu gründen und zu halten, wenn sie den festen Willen dazu haben, und es wäre kein großer Anfang ihrer Selbständigkeit, wenn sie auf die Königssuche ausgehen müßten. Daß sie aber zu allererst mit den Deutschen in Böhmen unterhandeln wollen, um einen Ausgleich zwischen den beiden Volksteilen herbeizuführen, würde der Republik und dem Deutschtum eine weite Perspektive eröffnen. Wir haben dazu nichts zu sagen, aber den Gedanken der weiten Perspektive müssen wir aussprechen. Die Deutschen in Böhmen treten als besonderes Volk aus dem Rahmen des Deutschtums hervor, so kennt sie die Geschichte, so kennen wir sie, es sind Böhmen. Sie sind ein unternehmender, tatkräftiger Schlag und haben am Rand der tschechischen Gebiete die reichen, berühmten Fabriken und Industriestädte, die böhmisches Glas, Porzellan, böhmische Spitzen und böhmisches Bier liefern, überall unter diesen Namen bekannt. Daß die Tschechen die Deutschböhmen in ihrem Staat erhalten möchten, ist selbstverständlich. Wie ist's aber mit den Deutschen? Hätten nicht auch sie ein großes Interesse, in Böhmen zu bleiben, wenn dieses als Republik in den Völkerbund eintreten würde und es dabei einen richtigen Ausgleich, eine Verständigung und Versöhnung mit den Tschechen gäbe? In der Demokratie und im Völkerbund muß künftig die Vergewaltigung eines Volksteils durch den andern von selbst aufhören, in der Republik hät-

ten die Deutschböhmen andern deutschen Stämmen gegenüber sofort einen Vorkprung an Ansehen und politischen Aufgaben.

Und noch eines. Wir wissen, wie schwer es so vielen Deutschen in Böhmen fallen würde, sich vom tschechischen Gebiet zu trennen, ihre bisherige Hauptstadt, das goldene Prag, wo 40,000 Deutsche wohnen, zu verlieren. Es wäre ein großes Verdienst, gerade auch um das Deutschtum, wenn sie ihre Arbeit und Kultur auf dem ganzen Gebiet behaupten und im Verein mit ihren tschechischen Mitbürgern weiter entwickeln würden. Noch mehr, es wäre für die Tschechen und die Deutschen eine Ruhmestadt, wenn sie draußen an der Ostmark zusammen einen Freistaat gründen würden, wo verschiedene Nationalitäten sich vertragen und schätzen lernen könnten, während anderwärts in ungehinderter Uebertreibung des Prinzips die Nationalitäten sich abschließen wollen, um Mißachtung und Verständnislosigkeit gegeneinander zu pflanzen.